

Predigt zum Sonntag Judika 23. März 2021

Unter euch wohne Gnade und Friede von Gott, unserem Ursprung,
und von Jesus Christus, zu dem wir gehören!

Phlm 3

PT Johannes 18,28-19,5 ... erzähle und lese ich während der Predigt.

Sende uns die Kraft deines Geistes, dass wir dein Wort hören und glauben. Amen

Liebe Gemeinde,

Das Evangelium heute ist eine lange Geschichte aus dem Johannesevangelium,
ein Teil der Passion.

Jesus ist natürlich der, von dem erzählt wird und
einer, den wir aus dem Glaubensbekenntnis kennen:

Pontius Pilatus, etwa 10 Jahre lang Römischer Präfekt (Statthalter) der
römischen Provinz Judäa.

Der Abschnitt aus dem Johannesevangelium widmet sich der Spannung
zwischen diesen beiden: Jesus und Pontius Pilatus.

Und zwischen den Behörden der römischen Besatzer und der jüdischen
Besetzten.

Und zwischen dem römischen Recht und dem Gesetz des Alten Testaments.

Pilatus kommt heraus aus dem Prätorium. – ob er Jesus zum ersten Mal sieht?

Er übt Rücksichtnahme auf die jüdischen Reinheitsvorschriften.

Er wusste: so kurz vor Pessach wollten die Vertreter der innerjüdischen Elite
nicht in ein Gebäude der heidnischen Obrigkeit gehen.

Er fragt, ganz wie es zu einem ordnungsgemäßen Verfahren gehört, nach dem

Grund der Anklage und erhält als Antwort: "Wenn er kein Verbrecher wäre,
hätten wir ihn nicht zu dir gebracht!" so erzählt es das Johannesevangelium. Das

klingt ziemlich arrogant und rotzig. Worauf Pilatus cool reagiert und die
Herrschaften dazu bringt, dass sie selber aussprechen müssen, was sie am

meisten stört, er entgegnet: "Nehmt *ihr* ihn doch und verurteilt ihn nach eurem
eigenen **Gesetz**." Da sagten die **Vertreter der jüdischen Behörden**: "Wir dürfen aber
niemanden hinrichten!" Das war ihr Ärgernis! So war es festgelegt:

Kapitalverbrechen mussten **vor den römischen Behörden** verhandelt werden.

Aber es stellt sich heraus: nach römischem Recht geht es gar nicht um ein
todeswürdiges Verbrechen, sondern um religiöse Streitfragen. Und Pilatus, als
gebildeter Römer, kann mitreden.

Ausgehend von der Frage, ob Jesus der „König der Juden“ sei, wird es ganz
philosophisch in diesem Verhör: es geht um Macht und Wahrheit. – V. 37:

Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König.

Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll.

Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. 38 Spricht Pilatus zu ihm: **Was ist Wahrheit?**

Das klingt nicht nach einem Prozess, sondern nach Philosophie,

vielleicht wie eine Rede oder eine philosophische Betrachtung ... Aber Pilatus bleibt der römische Beamte.

Er will anscheinend diesen lästigen Angeklagten loswerden,

der sich nicht richtig verteidigt, aber irgendwie auch nicht schuldig erscheint.

„Ich finde keine Schuld an ihm.“ sagt er. Und dann versucht er sich möglichst billig aus

diesem Verfahren herauszuziehen. Ihm fällt diese Vereinbarung ein, dass er

traditionsgemäß beim Pessach einen Gefangenen freilässt. Es gibt anscheinend

immer Gefangene, von denen die Behörden sowieso schon wissen, dass sie

eigentlich unschuldig sind, die aber vorsorglich oder von einem übereifrigen

Beamten schon mal festgesetzt wurden, da ist immer einer, den man freilassen

kann und macht sich damit beliebt... Sehr passend, kommt da dieser Jesus. Das

wäre genau der richtige Kandidat dafür: er hat nichts Nachweisliches getan, ist

offenbar im Volk einigermaßen beliebt, wunderbar, den kann Pilatus guten

Gewissens freilassen. Das schlägt er also vor. Aber die, die sich da vor dem

Prätorium versammelt haben, das sind offenbar nicht die Anhänger dieses Jesus

von Nazareth, denn: 40Da schrien sie: "Nein, nicht den, sondern Barabbas!"

Barabbas war ein Verbrecher.

Da lässt Pilatus sich nicht weiter auf philosophische Debatten ein, sondern

verhält sich ganz pragmatisch – brutal: er lässt Jesus foltern. Vielleicht kommt ja

doch etwas ans Tageslicht. Die Folter ist Gewalt, aber die römischen Soldaten

sind wohl ziemlich verroht und machen sich noch einen bösen Spaß: 191Daraufhin

ließ **Pilatus Jesus** abführen und auspeitschen. Sie haben diesen Vorwurf gehört

„König der Juden“ zu sein, hätte Jesus sich angemaßt und stattdessen ihn aus mit

Krone und Königsmantel. 2Die Soldaten flochten eine Krone aus **Dornenzweigen**

und setzten sie ihm auf den Kopf. Sie hängten ihm einen **purpurfarbenen Mantel** um.

3Dann stellten sie sich vor ihn hin und riefen: "Hoch lebe der König der **Juden!**"

Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht.

Pilatus schaut sich das an und benutzt es in seiner Taktik gegenüber den

einheimischen Behörden, die nicht so einfach zu beherrschen sind. "Seht doch!

Ich lasse ihn zu euch herausbringen. Ihr sollt wissen, dass ich keinen Grund finde, um ihn zu verurteilen!"

5 Und Jesus kam heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand.

Und Pilatus spricht zu ihnen: **Seht, welch ein Mensch!**

Oder: einfach: schaut hin, der **Mensch**. Lächerlich wird er gemacht, nicht nur im

Hof bei den Soldaten, sondern im öffentlichen Prozess vor aller Welt. „Wollt ihr

wirklich wegen so einer lächerlichen Gestalt ein Gerichtsverfahren fortsetzen? Ist er das wert?“ Pilatus könnte sich vorgestellt haben, dass er mit der schmerzhaften Geißelung eine Bestrafung angeordnet hat, die die Ankläger zufriedenstellt, aber den Angeklagten leben und laufen lässt. Was soll er jetzt noch bedeuten – nachdem er so eine lächerliche Figur geworden ist?

Seht, welch ein Mensch!

Was macht das Menschsein aus?

Wenn wir auf diese Geschichte sehen, dann kann ein Mensch gedemütigt, lächerlich gemacht werden, sogar zum Verbrecher gestempelt – und ist doch ein Mensch, DER Mensch überhaupt, der Mensch, wie er nach Gottes Willen ist.

Seht, welch ein Mensch!

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7) Amen.